

Replik zur Rezension von Philippe Wampfler zu Michael Rödel. 2020. *Schule, Digitalität & Schreiben. Impulse für einen souveränen Deutschunterricht.* Tübingen: Stauffenburg Verlag. 163 S.

Besprochen von **Michael Rödel**: LMU München, Institut für deutsche Philologie, Schellingstraße 3, D-80799 München, Germany, E-Mail: m.roedel@lmu.de

<https://doi.org/10.1515/zrs-2023-2001>

Die vorliegende ZRS-Rezension (Wampfler 2022) rahmt meine Monographie *Schule, Digitalität & Schreiben* (Rödel 2020) als „konservativ“. Unter dieser Rahmung verschwimmen leider eine ganze Reihe Argumente, die für den Diskurs über das digitale Schreiben in der Schule wichtig sind. Auf diese möchte ich in dieser kurzen Replik gerne hinweisen.

Die Monographie mündet in zwölf konzeptuellen Folgerungen für den Schulunterricht. Die ZRS-Rezension spricht drei von ihnen an und lässt damit genau jene neun Folgerungen aus, die sich dezidiert aufs digitale Schreiben beziehen. Sie spricht davon, es werde angeregt, „das Handschreiben in den Mittelpunkt zu stellen“. Aber: Diese Aussage findet sich in der Monographie explizit nicht, die entsprechende Folgerung heißt stattdessen: „Mit dem Handschreiben *beginnen*“ (Rödel 2020: 137f., Hervorhebung von mir). Dort wird konstatiert, dass „fast alles, was wir bislang wissen [und was in einem eigenen Kapitel ausführlich diskutiert wird], für einen *Einstieg* in das Schreiben mit der Handschrift“ (ebd., Hervorhebung von mir) spricht.

Der erste Teil meiner Publikation setzt sich in der Tat mit dem Diskurs über die Digitalisierung der Schule auseinander, indem sie z.B. dominierende Framing-Muster ermittelt. Hier nimmt die Arbeit eine Meta-Perspektive ein, um zu analysieren, wie der Diskurs geführt wird. Rund drei Viertel des Textes beschäftigen sich aber explizit mit dem digitalen Schreiben, und zwar im Bestreben, digitale Entwicklungen nachzuzeichnen und gerade die linguistisch fundierte Forschung auf einem möglichst breiten Stand für die fachliche Grundlegung des Deutschunterrichts fruchtbar zu machen.

Insofern ist es wichtig für den wissenschaftlichen Austausch, die ermittelten Konsequenzen und die für die Argumentation zentralen Aspekte der Arbeit auch zu diskutieren. Allen voran ist das die auf Storrer (z.B. 2012) zurückgehende Unterscheidung zwischen interaktions- und textorientiertem Schreiben, die in meiner Arbeit immer wieder aufgegriffen wird. Mit ihr lassen sich fast alle in der Rezension aufgeworfenen Kritikpunkte klären; insbesondere kann diese Unterscheidung in Kombination mit einem Rekurs auf Forschungsergebnisse zur Text- und Schreibkompetenz darlegen und differenzieren, wie Kohärenz in verschiede-

nen netzspezifischen Ausdrucksformen generiert wird. Das textorientierte Schreiben bildet hierbei einen Brückenkopf zwischen schulischen Schreibtraditionen und rezenten digitalen Entwicklungen, wie es Dürscheid & Rödel (2022) oder Rödel & Alfia (2022) an Praxisbeispielen zeigen. Hypertext kreiert eine niedrigschwellige Chance, bestimmte Praktiken wissenschaftlichen Schreibens zu entwickeln (vgl. Rödel 2020: 127–129).

Dem interaktionsorientierten Schreiben weist meine Monographie vor allem einen Platz in der Sprachreflexion zu. Das ist durchaus diskutabel: Angesichts der Relevanz des Schreibens für das Lernen (vgl. Busse et al. 2022) stellt sich die interessante Frage, ob das interaktionsorientierte Schreiben einen dem textorientierten Schreiben ähnlichen Impact auf Lernergebnisse hat. Das würde die Möglichkeit eröffnen, schreibendes Lernen mit SchülerInnen bspw. im Messenger durchzuführen. Auf der Hand liegt das gleichwohl nicht: Eine besondere Rolle beim schreibenden Lernen scheint der Faktor „bildungssprachliche Kompetenz“ zu spielen. Ergebnisse wie jene von Paetsch et al. (2016) und Prediger et al. (2015) für den Mathematikunterricht lassen sogar vermuten, dass kein anderer Faktor relevanter für die Schulleistung der Lernenden ist als deren bildungssprachliche Kompetenzen. Offen ist, ob und unter welchen Bedingungen auch interaktionsorientiertes Schreiben bildungssprachliche Kompetenzen fördern kann.

Zu den Folgerungen meiner Argumentation gehört übrigens auch, dass es notwendig ist, die etablierten didaktischen Gattungen im Hinblick auf die Ansprüche des digitalen Schreibens zu evaluieren (und zu verändern). Auf dem Weg zum Ziel, „digitale Texte mit Hypertext-Eigenschaften zu analysieren und zu verfassen“ (Rödel 2020: 131), ist es auf Grundlage der Ergebnisse der Schreibforschung schlüssig, mit Schülerinnen und Schülern zunächst „über vergleichsweise einfach strukturierte didaktische Gattungen“ (ebd.) zu gehen. Unter der eingangs angesprochenen Rahmung der Rezension verschwimmt leider auch dieser Aspekt. Er sei daher zum Abschluss dieser Replik noch einmal gerade deshalb betont, weil er für die weitere Entwicklung des schulischen Schreibens von zentraler Bedeutung sein wird.

Literatur

- Busse, Vera, Nora Müller & Lea Siekmann (Hg.). 2022. *Schreiben fachübergreifend fördern. Grundlagen und Anregungen für Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung*. Hannover: Klett Kallmeyer.
- Dürscheid, Christa & Michael Rödel. 2022. Schreiben im Internet – Schreiben in der Schule. In: Vera Busse, Nora Müller & Lea Siekmann (Hg.). *Schreiben fachübergreifend fördern. Grundlagen und Anregungen für Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung*. Hannover: Klett Kallmeyer, 134–150.

- Paetsch, Jennifer, Susanne Radmann, Anja Felbrich, Rainer Lehmann & Petra Stanat. 2016. Sprachkompetenz als Prädiktor mathematischer Kompetenzentwicklung von Kindern deutscher und nicht-deutscher Familiensprache. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 48, 27–41.
- Prediger, Susanne, Nadine Wilhelm, Andreas Büchter, Erkan Gürsoy & Claudia Benholz. 2015. Sprachkompetenz und Mathematikleistung – Empirische Untersuchung sprachlich bedingter Hürden in den Zentralen Prüfungen 10, in: *Journal für Mathematik-Didaktik* 36 (1), 77–104.
- Rödel, Michael. 2020. *Schule, Digitalität & Schreiben. Impulse für einen souveränen Deutschunterricht*. Tübingen: Stauffenburg.
- Rödel, Michael & Tanja Alfia. 2022. *Digitales Schreiben im Deutschunterricht. Eine Handreichung und Diskussionsbasis für Lehrkräfte am Beispiel der Gegenstandsbeschreibung*. München: LMU Open Access. <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.93436>
- Storrer, Angelika. 2012. Neue Text- und Schreibformen im Internet: Das Beispiel Wikipedia. In: Juliane Köster & Helmuth Feilke (Hg.). *Textkompetenzen für die Sekundarstufe II*. Freiburg: Fillibach, 277–306.